

Aufruf zur Diskussion

über das Votum der EKD zum geordneten Miteinander bekanntnisverschiedener Kirchen

Seit der Gründung der Bewegung für Glauben und Kirchenverfassung 1927 in Lausanne (Schweiz) beschäftigt sich die ökumenische Bewegung mit der Frage, wie die Einheit der Kirchen Gestalt finden könnte. Seither musste man immer wieder feststellen, dass sich die Einheitsvorstellungen der Kirchen oft als nicht vereinbar erweisen. Faith and Order stellte drei Konzepte kirchlicher Einheit nebeneinander, zwischen denen eine Entscheidung nicht möglich war: praktische Zusammenarbeit in einem Bund selbstständiger Kirchen; Abendmahlsgemeinschaft, die auch die „Austauschbarkeit von Mitgliedern und kirchlichen Verrichtungen“ umfasst, sowie die Organische Union als institutioneller Zusammenschluss zweier oder mehrerer Konfessionen zu einer geeinten Kirche. Der Ökumenische Rat der Kirchen war lange Zeit genötigt, sich mit der Aussage zu bescheiden, dass er zwar, wie Visser 't Hooft formulierte, „den Gedanken der Einheit vertritt und sich gleichwohl weigert, sich eine bestimmte Lehre von der Einheit der Kirche zu eigen zu machen“. Im Grunde sind die Einheitsvorstellungen so sehr mit der eigenen kirchlichen Identität verbunden, dass der Ruf nach Einheit – ausgesprochen oder nicht – leicht zur Aufforderung zur Rückkehr wird, sei es nach Rom, nach Konstantinopel, nach Wittenberg oder Genf. So hat Reinhard Frieling wohl recht, wenn er vermutet, dass „die unterschiedlichen Vorstellungen von der Einheit der Kirche vielleicht das größte Hindernis für die Einheit der Kirche“ darstellen.

Weil die Frage nach den ökumenischen Zielvorstellungen immer dringender wird, ist man dafür dankbar, dass der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland ein Votum über „Kirchengemeinschaft nach evangelischem Verständnis“ verabschiedet hat. Die Leuenberger Kirchengemeinschaft und das „satis est“ von Wort und Sakrament in CA VII sind dabei die Eckpfeiler, von denen her das evangelische Kirchen- und Einheitsverständnis umrissen wird. Gerade daran haben erste Rückfragen Kritik geübt: wäre es nicht angemessen gewesen, das Einheitsverständnis heute nicht allein aus evangelischer Perspektive, sondern in ökumenischer Rücksicht zu formulieren und es nicht einfachhin der katholischen und der orthodoxen Sicht von der Einheit der Kirche entgegenzustellen?

Diese Fragen müssen diskutiert werden, der Deutsche Ökumenische Studienausschuss (DÖSTA) muss sich mit ihnen auseinandersetzen. *Darum die Bitte: Geben Sie uns in möglichst knapp gefassten Statements und Leserbriefen Ihre Position zu den in diesem Text angesprochenen und zu den nach Ihrer Meinung offenen Fragen bekannt. Ihre Überlegungen werden nach Möglichkeit in der Ökumenischen Rundschau veröffentlicht, sie sollen die Grundlage für einen möglichst breiten Austausch bilden. Wir versprechen: Ihre Anregungen werden in der Diskussion im DÖSTA sehr ernst genommen und dort – hoffentlich – auch ihre Frucht bringen.*

Peter Neuner
(Vorsitzender des Deutschen Ökumenischen Studienausschusses)